

Urkunde über ein Darlehen

Dem Formular aus der altsumerischen Epoche (ca. 2300 v. Chr.) zufolge handelt es sich bei diesem Text um eine Urkunde, in der ein Darlehen bezeugt wird. Der Kaufmann Puzur-mama hätte demnach an einen Mann mit dem Namen Ur-lumma eine Mine, also ein Pfund Silber verliehen. Für derlei Geschäfte genügte jedoch die schriftliche Fixierung des Vorganges nicht. Damit er rechtskräftig wurde, musste er vor Zeugen bestätigt werden, die in der ausgestellten Urkunde mit vollem Namen aufgeführt wurden.

Da dem vorliegenden Text solche Zeugenliste fehlt, handelt es sich bei ihm sehr wahrscheinlich um eine bloße Schreibübung in der für Mesopotamien charakteristischen Keilschrift, mit der sich ein Nachwuchsjurist auf seine künftigen Aufgaben vorbereitete.

Übersetzung: „1 Mine Silber hat bei Ur-lumma, dem Sohn des Enlile, Puzur-mama, der Kaufmann, ‚gut‘.“

Etwa 2300 v. Chr.; 3,6 x 3,6 x 1,7 cm; Inv.-Nr. AOST 72



Skarabäus

Der Skarabäus ist auf mehrerlei Art zu verwenden. Man kann ihn als Siegel einsetzen oder als Amulett. Vor allem sollte der Skarabäus seinem Besitzer Glück bringen.

Die Oberseite des Skarabäus ist in Form eines Käfers, des sogenannten Mistkäfers oder Pillendrehers, ausgearbeitet. Auf der Unterseite können Hieroglypheninschriften, z.B. der Namen eines Gottes oder eines Pharaos dargestellt sein oder auch Tierfiguren, Pflanzen oder Ornamente.

Die Ägypter glaubten, der Skarabäus würde aus sich selbst heraus, aus seinen eigenen Ausscheidungen, entstehen. Er war deshalb für sie ein Symbol dafür, dass der Mensch aus sich selbst weiterbestehen kann, also für ein Leben nach dem Tod. Als Hieroglyphe bedeutet er so viel wie „werden, entstehen“ und stand für den morgendlichen Sonnengott Chephri, der von der Himmelgöttin neu geboren wurde, nachdem er eine nächtliche Fahrt durch die Unterwelt unternommen hatte.

Vor diesem Hintergrund lässt sich auch verstehen, warum fast jeder bestattete Ägypter einen Skarabäus als Grabbeigabe bei sich trug.

Skarabäensortiment: oben Karneol, Neues Reich (Inv. 33), Lapislazuli, 18. Dynastie (Inv. 40); Mitte: Fayence, Neues Reich (Inv. 1158 u. 39), Fayence, Hyskoszeit (Inv. 531); unten: Fayence, Neues Reich (Inv. 533), Kalkstein, Hyskoszeit (Inv. 36), Fayence, Hyskoszeit (Inv. 1156)

Falke

Der Falke ist das bekannteste heilige Tier des Gottes Horus. Dieses Exemplar aus Bronze war möglicherweise ein Kultbild und keine „einfache“ Votivgabe – unter einer Votivgabe versteht man ein symbolisches Opfer, das man aufgrund eines Gelübdes macht, weil man zum Beispiel in Not geraten ist. Da der Sockel fehlt, auf dem im Falle einer Votivgabe der Name des Stifters zu erwarten gewesen wäre, ist eine Entscheidung nicht zu fällen.

Die sehr feine Ausarbeitung — besonders gut am Federkleid des Falken zu sehen — deutet jedoch auf eine Verwendung als Kultbild hin, das in einer Götterkapelle stand und Verehrung im täglichen Tempelritual erfuhr.

Solche Kultbilder waren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Nur der Hohepriester und die jeweiligen diensttuenden Priester durften sich ihm nähern, während sie ihre priesterlichen Aufgaben erfüllten. Selbst bei religiösen Prozessionen, an denen das Kultbild teilnahm, stand es verdeckt in einem tragbaren Schrein oder wurde zumindest vollständig verhüllt. Die Gottheit, die in ihm wohnen konnte, sollte nicht durch ungebührliche Blicke gestört werden.

Herkunft unbekannt; Bronze; 7. Jahrhundert v. Chr.-3. Jahrhundert n. Chr.; 23,6 cm hoch; Inv.-Nr. 1347



www.geschichte-bw.de

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



MUSEUM
DER UNIVERSITÄT
MUT

Penelope

Penelope (betone: Pe**NE**lope) sitzt mit übereinandergeschlagenen Beinen auf einem Hocker, unter dem ein hoher Wollkorb steht, der Kalathos. Penelope gilt als die Verkörperung ehelicher Treue – diese sollte in ihrer Haltung und in ihrem Gesichtsausdruck abgebildet sein.

Mit Intelligenz und Geschick wehrte sich die Frau des Odysseus gegen die rücksichtslosen Freier, die ihr während der jahrzehntelangen Abwesenheit des Ehemannes den Hof machten. Odysseus war zunächst zehn Jahre im Krieg vor Troja und danach nochmals zehn Jahre auf einer Irrfahrt.

Die um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. entstandene Skulptur zeigt die einsam wartende und hoffende Ehefrau, und der Wollkorb verweist auf ihre List, mit der sie die Freier lange täuschen konnte: Vor einer erneuten Heirat wollte sie erst das Leichentuch für ihren Schwiegervater Laertes (betone: La**ER**tes) weben. Doch was ihre fleißigen Hände Tag für Tag webten, trennte sie selbst jede Nacht wieder auf.

Rekonstruktion: W. Gauer, Ausführung: S. Bertolin, 1994; Inv.-Nr. 145 (Sig. 132a)

Originale: Torso: Marmororiginal, um 460/440 v. Chr.; Teheran, Archäologisches Museum; Inv.-Nr. 1538 Kopf: Marmor, frühkaiserzeitliche Kopie; Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek; Inv.-Nr. 1943